

in Reims sowohl die Texte der Konzilsakten von Saint-Basle de Verzy (bei Reims, 991), Mouzon und Reims (beide 995), als auch das Briefbuch Gerberts (P) zur Verfügung gehabt. Bei der Redaktion sei aus apologetischem Bemühen um das Andenken Gerberts und das Prestige der jungen kapetingischen Dynastie eine Reihe von Briefen und Briefteilen aus der Vorlage P weggelassen worden; denn im Gegensatz zu P, dem zum persönlichen Gebrauch und zu praktischen Zwecken bestimmten Briefbuch Gerberts, sei L eine zur Veröffentlichung bestimmte Bearbeitung der Briefe Gerberts gewesen. Damit glaubt Weigle eine der beiden großen Schwierigkeiten der Gerbertüberlieferung, das Fehlen von 30 ganzen Briefen und mehreren Briefpartikeln in L, obgleich sie in P innerhalb einer sonst mit L übereinstimmenden Serie von Briefen überliefert sind, befriedigender als in den bisherigen Versuchen erklärt zu haben. Die andere Schwierigkeit, das Auftreten einer ganzen Reihe von Briefen in L, die in P fehlen, will er beheben, indem er P als Torso bezeichnet — in der auf uns gekommenen, durch V repräsentierten Gestalt. Zur Zeit der Niederschrift von L in Reims sei P noch vollständig gewesen und habe die Briefbuchserie 1—180 enthalten. Die Briefe 181—212 habe der L-Redaktor dem Reimser Archiv einzeln oder in Gruppen entnommen, ohne ihnen eine chronologische Ordnung geben zu können.

Weigle hat die sehr weitreichenden Folgerungen, die sich aus seiner Theorie ergeben, nicht näher ausgeführt. Nach seiner Version ist L nicht mehr Repräsentant einer selbständigen, auch auf Gerbert zurückgehenden Texttradition, geschweige denn die Gerberts ursprüngliche Formulierung am getreuesten wiedergebende Überlieferung, wie Havet wollte, sondern nur eine spätere, durch „reinigende“ Bearbeitung gar noch entstellte und unvollständige Kopie der allein originale Überlieferung verkörpernden Handschrift P. Konsequenterweise wird er in seiner Ausgabe der nach seinen eigenen Ergebnissen recht getreuen, wenn auch indirekten, Kopie von P, dem Cod. Vallicellanus aus dem 17. Jahrhundert, den Vorzug geben müssen vor L, der einzigen nahezu zeitgenössischen Handschrift (Anfang 11. Jahrhundert), die sich erhalten hat.

Eigene Studien, die ich 1952/53 in Paris zur Geschichtsschreibung von Fleury-sur-Loire (Saint-Benoît-sur-Loire) am Ende des 10. und im 11. Jahrhundert betrieb,⁵⁾ haben mich zur Beschäftigung mit der Geschichte

⁵⁾ Als Teilveröffentlichung erschien: Die literarischen Vorbilder des Aimoin von Fleury und die Entstehung seiner *Gesta Francorum*, in: *Medium Aevum Vivum*, Festschrift für Walther Bulst, hg. von H. R. Jauss und D. Schaller (1960) S. 69—103.